

Pressekonferenz vom 30.6.2011

Susanne Leutenegger Oberholzer, Nationalrätin SP BL

Es gilt das gesprochene Wort

KVS-Streichung – ein ökonomisches Eigentor

Die Streichung der Kaufmännische Vorbereitungsschule (KVS), d.h. des erfolgreichen schulischen Brückenangebots für schulisch schwächere Jugendliche aus den Sekundarschulniveaus A und E, wäre ein politischer Fehlentscheid ersten Ranges. Die KVS ist äusserst zielführend. 95 % der Absolventinnen und Absolventen schaffen den Anschluss in die berufliche Grundausbildung.

Vor allem auch ökonomische Gründe sprechen klar gegen die Aufgabe der KVS:

1. Die Schweiz hat ein *demografisches Problem*. Das wird sich in den nächsten Jahren verschärfen. Die Folge davon ist ein Mangel an einheimischen Erwerbstätigen und Auszubildenden. In diesem Jahr gibt es mehr Lehrstellen als Jugendliche, die sich für eine Lehrstelle interessieren. Der Lehrstellenbarometer zeigt 81'000 offene Lehrstellen für 2011. Die Zahl der Jugendlichen, die eine Lehrstelle suchen, blieb bei 77'000. Die demografische Entwicklung wird das Problem in Zukunft noch verschärfen. Wir haben alles Interesse daran, das Potential der einheimischen Jugendlichen mit allen Mitteln auszuschöpfen. Voraussetzung dafür ist der Zugang zu einer guten beruflichen Grundausbildung und zwar auf allen Leistungsniveaus. Der Weg dazu muss erleichtert und darf nicht erschwert werden. Die KVS ist äusserst erfolgreich. Eine grosse Mehrheit der AbsolventInnen schafft danach den Anschluss an die berufliche Ausbildung.
2. Sparen ja, aber am ökonomisch richtigen Ort. Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt entsprechen sich häufig nicht. Schlecht ausgebildete Jugendliche haben oft Mühe, den Einstieg in die Berufswelt zu finden. Damit diese Jugendlichen nicht zwischen Stuhl und Bank fallen, braucht es niederschwellige Angebote, mit denen gezielt der Einstieg auf eine gute Berufsausbildung vorbereitet wird. Die KVS schafft Raum für ein wichtiges Entwicklungsjahr und hilft auch der beruflichen Orientierung. Eine gute Ausbildung ist der beste Weg, um künftig Arbeitslosigkeit und den Weg in die Sozialhilfe zu vermeiden. Hier zu sparen, würden wir in Zukunft teuer bezahlen. Wir schaffen damit eine „Sozialbombe“ (Otto Ineichen an der Lehrstellenkonferenz 2011).
3. Eine gut ausgebildete Bevölkerung ist das wichtigste Gut für den Standort Schweiz. Das Sparpaket der Baselbieter Regierung wird der Bevölkerung mit dem Stempel der Opfersymmetrie verkauft. Wer genauer hinschaut, merkt: Das trifft nicht zu. Am härtesten getroffen wird die Bildung. Wo ist hier die andere Seite dieses Opfers? Und nun soll es bei der Bildung mit der KVS auch noch die Schwächsten treffen. In die Fachhochschulen und Universitäten investiert der Kanton Basel-Landschaft rund 200 Mio. Fr. im Jahr. Wir brauchen aber gut ausgebildete Jugendliche auf allen Ausbildungsniveaus. Die Streichung der KVS mit einem Sparpotential von 600'000 Fr. im Jahr ist absolut unverhältnismässig. Allein für den baulichen Strassenunterhalt gibt der Kanton Basel-Landschaft im Jahr 12 Mio. Fr. aus.
4. Die Streichung der KVS ist auch ein falsches politisches Signal an die Jugendlichen. Es wäre das Signal, dass man gesellschaftspolitisch den Weg zu einer guten Berufsausbildung nicht ernst nimmt. Genau das darf nicht sein. Auch deshalb müssen zielführende Brückenangebote wie die KVS weitergeführt werden.

Ich hoffe, dass der Landrat das Sparpaket korrigiert und die KVS sichert. Die Initiative, die wir heute lancieren, ist ein wichtiges Instrument dazu. Für mich als SP-Mitglied ein wichtiges Signal ist, dass Marc Joset, Präsident der landrätlichen Finanzkommission und Mitglied der Bildungskommission, Mitglied des Initiativkomitees ist. Für die SP ist die Bildung das wichtigste Gut für den Standort Schweiz. Bei der Bildung darf nicht gespart werden und schon gar nicht auf dem Buckel der Schwächsten. Das wäre wirtschaftlich ein Eigentor ohne gleichen.